

Kritik

&

Versöhnung

„Unversöhnlichem Denken ist die Hoffnung auf Versöhnung gesellt [...].“
Theodor W. Adorno

Abstracts

15. - 17. Januar 2015

Campus Uhlhornsweg
im Gebäude V 03, Erdgeschoss

- www.KritikUndVersoehnung2015.de • facebook.com/KritikUndVersoehnung •

Der Kongress ist eine öffentliche Veranstaltung.
Die Teilnahme ist kostenlos.

Eine Veranstaltung der



Freitag

HINWEIS: Per ‚Klick‘ auf den Vortragstitel gelangt man zu dem entsprechenden Abstract.

11:00 Uhr in V03 004

Klaus-Michael Kodalle (Jena)

**„Negativ und nicht anders!“ Kein richtiges Leben im Falschen? -
Beobachtungen und Metareflexionen zur Kritischen Theorie**

12:00 Uhr in V03 004

Max Molly (Bremen)

**Paradigmen der Ordnung? –
Zu Bedingungen und Grenzen von Versöhnung in der Kritischen Theorie**

12:00 Uhr in V03 005

Johannes Bruns (Oldenburg)

Der Gegenstand des kritischen Bewusstseins

14:00 Uhr in V03 004

Jan Rickermann (Oldenburg)

Carl Schmitt: Am Abgrund versöhnt in die Krise

14:00 Uhr in V03 005

Alexey Weißmüller (Frankfurt a.M.)

**Die Geburt des Nichtidentischen aus dem Geiste der Totalität -
Adornos Rückgriff auf Hegels Differenzschrift**

15:00 Uhr in V03 004

Julian Jopp (München)

**Tatsächlich... Liebe? -
Überlegungen zu spätkapitalistischer Zwischenmenschlichkeit**

15:00 Uhr in V03 005

Raban Witt (Oldenburg)

Kritische Verzweiflung und begriffsloses Tun

16:30 Uhr in V03 004

Stefan Grosz (Münster)

**Sieergeschichte -
Zur Genese von Benjamins emphatischer Historismuskritik**

HINWEIS: Per ‚Klick‘ auf den Vortragstitel gelangt man zu dem entsprechenden Abstract.

16:30 Uhr in V03 005

Maximilian Hauer (Leipzig)

„Erpresste Versöhnung“ -

Schellings Kritik an Fichtes „Annihilation der Natur“ und ihre Bedeutung für eine kritisch-theoretische Konzeption von Versöhnung

17:30 Uhr in V03 004

Ulrich Mathias Gerr (Oldenburg)

(K)ein Klang der Familie -

Versöhnungsideologie in Geschichte und Form des Berliner Techno

17:30 Uhr in V03 005

Paul Stephan (Frankfurt a.M.)

Nietzsches Kritik an der Versöhnung als Versöhnung mit dem Schlechten?

Oder: Kommunismus oder Wahnsinn

Samstag

11:00 Uhr in V03 004

Ansgar Martins (Frankfurt a.M.)

Adorno und die Kabbala -

Zum Verhältnis von Mystik und Aufklärung

11:00 Uhr in V03 005

Marcus Döller (Frankfurt a.M.)

Kunst als Widerspruch gegen die Widersprüche

12:00 Uhr in V03 004

Oliver Vornfeld (Hamburg)

Das „ganz Andere“ denken? -

Zur Kritik der voreiligen Definition und Proklamation der Versöhnung. Philosophische und theologische Wege der Negativität bei Theodor W. Adorno und dem frühen Karl Barth

HINWEIS: Per ‚Klick‘ auf den Vortragstitel gelangt man zu dem entsprechenden Abstract.

12:00 Uhr in V03 005

Bianca Pick/David Adler (Oldenburg)

„Verzeihen ist zum Kotzen“ -

Zur Kritik der Versöhnung

14:00 Uhr in V03 004

Hannah Holme (Leipzig)

Parrhesia als eine Praxis unversöhnlicher Kritik und spontane Formen der Versöhnung

14:00 Uhr in V03 005

Heiko Vollmann (Hannover)

Vergangenheitsbewältigung als Versöhnung mit dem Status quo gesellschaftlicher Herrschaft

15:00 Uhr in V03 004

Felix Lang (Frankfurt a.M.)

Das Unversöhnliche denken -

Die Abwesenheit des Leibes in Foucaults Schriften über Biopolitik

15:00 Uhr in V03 005

Patrick Viol (Oldenburg)

Es gibt nichts Harmloses mehr -

Warum der Begriff der Versöhnung die Denunziation des Schuldzusammenhangs verlangt

16:30 Uhr in V03 004

Alexandra Colligs (Frankfurt a.M.)

Ästhetik als Kritik

16:30 Uhr in V03 005

Anna-Sophie Schönfelder & Matthias Spekker (Osnabrück)

Spurenlesen -

Über die Formierung der Gesellschaftskritik im Handgemenge bei Marx

Max Molly (Bremen)

Paradigmen der Ordnung? -

Zu Bedingungen und Grenzen von Versöhnung in der Kritischen Theorie

12:00 Uhr in V03 004

Als ein Merkmal der Kritischen Theorie lässt sich die Negation des Bestehenden, unter Verzicht eines Gegenentwurfs, benennen. Die Negation findet den Bezug in einer Aufhebung: Dem Unversöhnlichen ist das Versöhnliche, der Kritik der Bezug zu Emanzipation gegeben. Die Frage nach Versöhnung enthält die Beschreibung, dass es anders sein könnte und entwindet sich so vorsichtig den Fluchtlinien der Negation; gleichwohl ohne eine genaue Skizze abzugeben oder das Bildverbot aufzuheben. Ausgehend von dieser Annahme, möchte ich im Vortrag den Versuch unternehmen, die Frage nach Versöhnung mit dem Blick auf Ordnung und Politik zu verknüpfen. Um dies zu leisten, werden Konstellationen von Versöhnung in verschiedenen Phasen der Kritischen Theorie des Kreises um Max Horkheimer und Theodor W. Adorno skizziert. Diese Ideen und Vorstellungen sollen in ihrer Bedingtheit gegen den Strich gelesen werden, um dadurch zu erörtern, ob Vorstellungen über gesellschaftliche Ordnungen so konkreter gefasst werden können.

Meine Annahme ist dabei, dass nach Auschwitz andere Relationen von Kritik und Versöhnung zu denken sind. Neben einer Kontrastierung verschiedener Positionen geht es mir um die Veränderungen und Widersprüche in der politisch-historischen Entwicklung der Kritischen Theorie. In diesem Szenario möchte ich Grenzen und Bedingungen von Versöhnung betrachten, Thesen entwickeln und mögliche Konsequenzen daraus benennen.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Johannes Bruns (Oldenburg)

Der Gegenstand des kritischen Bewusstseins

12:00 Uhr in V03 005

Wer kritisch sich auf das ihn Umgebende beziehen will, kann mit der Welt, wie sie ihm gegeben ist, nicht einverstanden sein. Demjenigen, der mit dieser im Ganzen übereinstimmt, ist weder Moral zu eigen noch bedürfte er ihr. Er bedürfte ihr nicht, da ihm die Verhältnisse, »das, was ist«, nicht als der Veränderung möglich oder der Veränderung nötig erschienen. Ihm wäre keine Moral zu Eigen, da diese nur unter Zuständen bewusst werden kann, die das Subjekt mit dem konfrontieren, was ihm widerspricht. Demnach muss die Welt, die den Gegenstand des kritischen Bewusstseins ausmacht, veränderbar sein, das heißt sie kann nicht gänzlich abgetrennt von dem gefasst werden, was den Maßstab der Kritik ausmacht. Notwendig ist die ihr eingeschriebene Potenzialität, sich diesem Maßstab nach durch die Subjekte verändern zu lassen. Zuvor muss das Gegebene aber noch als defizitär gegenüber dem Maßstab selbst erkannt werden. Erkennbarkeit wie Veränderbarkeit von zweiter, mithin, da sie auf der Bearbeitung dieser fußt, auch erster Natur, sind Voraussetzungen für Urteile praktischer Philosophie und markieren zugleich das Gebiet der theoretischen - in deren Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit von Erkenntnis. Der Vortrag will zeigen, wie das Problem der Erkennbarkeit des Besonderen der Natur durch das Denken und damit Allgemeinen mit dem der Möglichkeit der vernünftigen Zurichtung der Natur zu einem moralischen »höchsten Gut« verbunden ist. Bestimmtheit und Bestimmbarkeit von Natur bilden also den Fixpunkt der Überlegungen.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Jan Rickermann (Oldenburg)

Carl Schmitt: Am Abgrund versöhnt in die Krise

14:00 Uhr in V03 004

Für einen Großteil der gegenwärtigen Gesellschaftskritik ist exemplarisch, dass die Hoffnung auf eine versöhnte Gesellschaft aufgegeben wurde. Verbesserungen sollen stattdessen, wie im Postmarxismus, nur noch innerhalb des Bestehenden durch einen permanent möglichen Widerstreit, eine Konkurrenz der Deutungsmodelle, erkämpft werden. Produktionsverhältnisse sowie Wert und Tausch, deren Aufhebung für eine versöhnte Gesellschaft konstitutiv wäre, werden nicht mehr problematisiert. So ist es kein Zufall, dass einige postmarxistische AutorInnen an den Juristen Carl Schmitt anknüpfen, der das Politische als Freund-Feind-Unterscheidung bestimmte. Schmitt, der gleichsam zu den bedeutendsten und umstrittensten Staatstheoretikern gezählt wird, ist der Denker des unvermittelten Konflikts schlechthin. Sein Begriff des Politischen bedeutet in Konsequenz nicht nur Wettstreit antagonistischer Positionen, sondern Kampf um Leben und Tod. Sich kompromisslos wägend, sucht Schmitts „politischer Existentialismus“ (H. Marcuse) den permanenten Kampf: die unvermittelte Konfrontation der Widersprüche. Von den Widersprüchen, die für die kapitalistische Gesellschaft konstitutiv sind, will er jedoch nichts wissen. Indem bei Schmitt Kritik auf den Kampf von Weltanschauungen herunterkommt und den Liberalismus als Haltung angreift, ohne jedoch dessen politisch-ökonomische Struktur, die dem politischen Existentialismus weiterhin als Rätsel erscheint, zu denunzieren, entlarvt sie sich als falsche Versöhnung mit der kapitalistischen Gesellschaft. Dieser ‚Kritik‘ erscheint gerade die Vermittlung als das Bedrohliche, dem die Suche nach Entschlossenheit zu Kampf und Opfer entgegengesetzt wird: die politische Entscheidung im Angesicht der Grenzsituation. So erweist sich Schmitts politische Theologie in letzter Konsequenz als Versuch, im Denken den Kapitalismus ins Autoritäre zu retten, die permanente Krise als

existentielle Sinnstifterin umzudeuten und die gesellschaftlichen Widersprüche zu verewigen.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Alexey Weißmüller (Frankfurt a. M.)

Die Geburt des Nichtidentischen aus dem Geiste der Totalität - Adornos Rückgriff auf Hegels Differenzschrift

14:00 Uhr in V03 005

Adornos Philosophie tritt als radikale Kritik an Versöhnung überhaupt auf: als das „konsequente Bewusstsein von Nichtidentität“ scheint sie jedem Versuche der Versöhnung – sei es die Versöhnung von Begriff und Gegenstand, von Natur und Geist, Subjekt und Gesellschaft, oder eine andere – im Wege zu stehen. Gleichzeitig ist Adornos Philosophie eine radikale Kritik an solchen abstrakten Entzweiungen und, indem sie die entgegengesetzten Pole in ihrer Vermitteltheit durch ihr Anderes aufzuzeigen beabsichtigt, ihrerseits lesbar als Versuch der Versöhnung. Diese Spannung ist Adornos Werk innerlich und wesentlich.

Durch eine Lektüre von Hegels *Differenzschrift* kann aufgezeigt werden, inwiefern Adornos Motiv des Nichtidentischen bereits im Denken des jungen Hegel am Werk ist und erst durch den konstellativen Rückbezug auf dieses Denken verständlich wird. Die Nichtidentität wird dort eingeführt als Begriff, der den uneingelösten Anspruch der Philosophie anzeigt, die Totalität zu begreifen. Somit bleibt er aber rückgebunden an ebendiesen Versuch der Philosophie, das Ganze zu denken – lässt die Philosophie diesen Anspruch fallen, so wird der Begriff der Nichtidentität bedeutungslos.

Das Verhältnis von Kritik und Versöhnung lässt sich in Bezug auf Adorno nicht ohne ein Verständnis des Nichtidentischen und dessen Beziehung zu einer Vorstellung des Ganzen beantworten. Ohne den Anspruch, ein versöhntes Ganzes zu denken, kein Nichtidentisches, und

ohne Nichtidentisches keine auf diese Versöhnung hinstrebende Kritik. Das Problem von Kritik und Versöhnung stellt sich also auf einer so grundsätzlichen Ebene, dass beispielsweise die gesellschaftstheoretische Diskussion von Kritik und Versöhnung als Spezifizierung einer weitaus grundlegenden Problemstellung erkannt werden muss.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Julian Jopp (München)

Tatsächlich...Liebe? -

Überlegungen zu spätkapitalistischer Zwischenmenschlichkeit

15:00 Uhr in V03 004

Das gegenwärtige westliche Verständnis der monogamen (hetero- wie homosexuellen) Paarbeziehung scheint sich in der Krise zu befinden: Angesichts des immensen Einflusses strategischer Ratschläge aus Lifestylemagazinen bis in die persönlichsten Sphären des Individuums hinein, durch welche Sexualität zu Sport regrediert und instrumentelle Taktik das intersubjektive Verhältnis zu dominieren beginnt, über die Popularität polyamouröser Lebensentwürfe, bis hin zur Sehnsucht nach vertraglicher Regelung von Liebesbeziehungen, wie sie der Bestseller *Fifty Shades of Grey* vor Augen führt, zeichnet sich eine alltägliche Ausweitung der Kampfzone auf vormals unverdinglichte Restbestände ab.

Hatte bereits Jean-Paul Sartre die Liebe als taktisches Instrument der Selbstbehauptung verstanden, in einer Welt, in der die anderen stets die Hölle bedeuten, weisen zahlreiche Tendenzen der ökonomischen wie rechtlichen Vermittlung von vormals – zumindest dem Verständnis nach – unverdinglichten Residuen darauf hin, dass das von Hegel gezeichnete Bild geglückter Liebe in Form der Selbstentäußerung im Gegenüber und der damit einhergehenden Versöhnung dabei ist, zum Atavismus zu mutieren und der französische Existenzialist schließlich Recht behält.

Eine Gegenposition vertrat demgegenüber Theodor W. Adorno, welcher die Paarbeziehung stets als „Widerstand“ gegen die durch das Tauschprinzip gestiftete Totalität zu retten suchte. Auch mit Hegel und dessen modernem Apologeten Axel Honneth betrachtet, stellt sich die zeitgenössische Entwicklung als problematisch dar, kann doch nur das gelungene Liebesverhältnis soziale Pathologien in den Bereichen von Familie und Gesellschaft vermeiden.

Diesem Phänomen gilt es skizzenhaft nachzugehen.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Raban Witt (Oldenburg)

Kritische Verzweiflung und begriffsloses Tun

15:00 Uhr in V03 005

Die kapitalistische Gesellschaft ist ein Ganzes. Das Kapital setzt als „automatisches Subjekt“ (Marx) seine eigenen Voraussetzungen und inkorporiert in dieser Bewegung die wirklichen Gestalten des Geistes wie der Natur. Dass sich das Kapital derart zum Absoluten aufspreizt, begründet zugleich die Möglichkeit, es auf den Begriff zu bringen, wie die Nötigung, es zu kritisieren. Nun genügt Kritik sich nicht selbst, sie zielt auf die Wegschaffung des Kritisierten und setzt also die Möglichkeit ihrer Verwirklichung voraus. Doch jeder Schritt in der Praxis ist ein einzelner Schritt, keiner reicht an das falsche Ganze heran, also verstricken sich darin alle. In diesem Widerspruch gründen zahlreiche Gegensätze zwischen und in den kritischen Subjekten: Hier der akademische Elfenbeinturm, dort die Bewegungslinke, Montags Lesekreis und Samstags Demo, „zwanglose[r] Zwang des besseren Arguments“ (Habermas) oder „Bullenwagen klau'n und die Inn'nstadt demolier'n“ (Ricco Raw). Weder lässt jener Widerspruch sich wie ein gordischer Knoten zerschlagen, noch lässt er sich kuschelig schlichten.

Das kapitalistische Ganze ist brüchig. Es setzt Momente voraus, die es selbst weder produzieren noch reproduzieren kann und die in ihm nicht aufgehen – etwa die innere Natur des Menschen und die äußere Natur, den Fortschritt der Wissenschaften, den Staat. Das Kapital spreizt sich nur auf zum Absoluten, es *ist* nicht das Absolute. So bleibt zu hoffen, dass die Versöhnung von radikaler Kritik und kritischer Praxis doch einmal glücken möge.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Stefan Grosz (Münster)

Siegengeschichte -

Zur Genese von Benjamins emphatischer Historismuskritik

16:30 Uhr in V03 004

„Bitter ist es, verkannt und im Dunkeln zu sterben“, beklagt Max Horkheimer in seiner philosophischen Frühschrift *Vergessen*.¹ Die Geschichtsforschung habe die Ehre, das Dunkel aufzuhellen und das zugefügte Leid der Opfer der Geschichte beredt werden zu lassen. Dieses Leid wird jedoch dem Opfer, ohne dass es sich noch wehren könnte, durch „das falsche Bild, das man von ihm in die Welt bringt“, gleich ein weiteres Mal angetan. Horkheimers Sehnsucht nach Gelehrten und Dichtern, die das Leiden offenbar werden lassen sollen, findet ihr Gegenteil in Walter Benjamins diagnostizierter „Trägheit des Herzens“² der Historiker. Der Methode des klassischen Historismus – der „Einfühlung in den Sieger“ (VII) – opponiert Benjamin, indem er als historischer Materialist „die Toten wecken und das Zerschlagene zusammenfügen“ (IX) möchte. Doch der Trümmerhaufen selbst wird als Kulturgut im Triumphzug der Herrschenden mitgeführt (vgl. VII). Geschichtsschreibung ist damit nicht bloß Siegeschichte, sondern Geschichte der zweckmäßig Unterlegenen.

Im Vortrag soll die Genese von Benjamins emphatischer Historismuskritik vorgestellt werden. Diese verläuft nicht nur über eine Auseinandersetzung mit der traditionellen, vor allem idealistischen Geschichtsphilosophie und der ihr entsprungenen historischen Schule, sondern auch über Benjamins briefliche Diskussion mit Horkheimer über den Begriff des Eingedenkens. Zuletzt soll das Wagnis eingegangen werden, zu fragen, inwiefern die Gedenkkultur an den Holocaust „den jeweils Herrschenden zugut“ (VII) kommt und selbst Dokumente der Barbarei (vgl. VII) instrumentalisiert werden. Aus dem „leeren und kalten Vergessen“³ ist ein zeremoniell triumphierendes und ebenso leeres und kaltes Gedenken entstanden. Bitter ist es, in einen falschen Schein gerückt zu werden.

- 1 Max Horkheimer: *Dämmerung. Notizen in Deutschland*, in: Ders.: *Gesammelte Schriften*, Bd. 2, Frankfurt a.M. 1987, S. 452.
- 2 Walter Benjamin: *Über den Begriff der Geschichte*, in: Ders.: *Gesammelte Schriften*, Bd. I.2, Frankfurt a.M. 1991, S. 693-704, hier S. 696, These VII. Im weiteren Verlauf zitiere ich die geschichtsphilosophischen Thesen unter Angabe der Nummerierung.
- 3 Theodor W. Adorno: *Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit*, in: Ders.: *Gesammelte Schriften*, Bd. 10.2, Frankfurt a.M. 2003, S. 555-572, S. 566.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Maximilian Hauer (Leipzig)

„Erpresste Versöhnung“ -

Schellings Kritik an Fichtes „Annihilation der Natur“ und ihre Bedeutung für eine kritisch-theoretische Konzeption von Versöhnung

16:30 Uhr in V03 005

Immanuel Kant hinterließ seinen philosophischen Nachkommen kein in harmonischer Einheit vollendetes Werk, sondern eine Reihe

problematischer Gegensätze. Natur und Vernunft, Wirklichkeit und Freiheit, Sinnlichkeit und Verstand – in Kants Denken schien die Welt in Dualismen zu zerfallen, deren nachträgliche Vermittlung ihm nicht mehr gelingen wollte. Im Zentrum der gesamten *Klassisch Deutschen Philosophie* nach Kant steht der Versuch, die in dessen Philosophie artikulierte Zerrissenheit des Bewusstseins zu überwinden und die genannten „Trennungen“ im Rahmen einer spekulativen Philosophiekonzeption zu versöhnen, „jene Trennung auf immer aufzuheben“ (Schelling). Die in dieser neuen Epoche des Geistes entwickelten Versuche zur Aufhebung der Trennungen unterscheiden sich allerdings erheblich voneinander. Mehr noch, der Streit um eine adäquate Konzeption von Versöhnung provoziert unversöhnliche Kritiken zwischen ihren Vertretern.

Im Vortrag werde ich dies am Verhältnis von F.W.J. Schelling und J.G. Fichte zeigen. Während Fichte es sich in seiner Wissenschaftslehre zur Aufgabe macht, mit dem „Ding an sich“ die vermeintliche Quelle aller Unfreiheit zu eliminieren, muss die von seinem Schüler und Mitstreiter Schelling entwickelte Naturphilosophie als Versuch verstanden werden, jene „Unterwerfung alles Natürlichen unter das selbstherrliche Subjekt“ (Horkheimer/Adorno, *Dialektik der Aufklärung*) zu korrigieren. In dieser Perspektive erscheint Fichtes Idealismus als eine Philosophie der erpressten Versöhnung, die die Einheit von Mensch und Natur nur im Modus restloser Beherrschung der Natur durch den Menschen zu konzipieren vermag.

Zum Abschluss möchte ich andeuten, in welchem Maße eine kritisch-materialistische Philosophie Schellings rettender Kritik an der idealistischen Subjektphilosophie verpflichtet ist und wo die Grenzen dieser Verwandtschaft liegen.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Ulrich Mathias Gerr (Oldenburg)

(K)ein Klang der Familie -

Versöhnungsideologie in Geschichte und Form des Berliner Techno

17:30 Uhr in V03 004

Die Geschichtsschreibung der deutschen Wiedervereinigung und der gegenwärtigen Berliner Republik ist untrennbar mit der des Techno verbunden. Als musikalische Form und kulturelle Praxis wird Techno dabei mithin als „mentale Wiedervereinigung“ (Matthias Pasdzierny) betrachtet. Die in den letzten Jahren medial inflationär verbreiteten Dokumentarfilme und Zeitzeugeninterviews der frühen Neunziger Jahre, wie sie das kulturelle Gedächtnis dieser Ära nicht nur wiedergeben, sondern erst produzieren, konstruieren ein Versöhnungsnarrativ, demzufolge die sich durch ökonomische, sozialstrukturelle und sexuelle Differenzen antagonistisch gegenüber stehenden Menschen sich in der elektronischen Tanzmusik als Gleiche begegnen. Alle gleichwohl bestehenden Widersprüche werden durch Techno und dessen Schauplätzen, den zu „Orten der Wahrheit“ (Ulrich Gutmayr) verklärten Berliner Clubs und Loveparades, als miteinander versöhnt behauptet. Der ursprünglich amerikanische Techno wird dabei in seiner Berliner Popularisierung als erste genuin deutsche Populärmusik angeeignet. Gleichzeitig wird durch die Überwindung aller Unterschiede im Techno, dessen präsentistischem Versprechen auf ewige Gegenwart und damit verbundene Geschichtsvergessenheit auch die historische Verantwortung Deutschlands für die Shoah als endgültig zu überwindende erklärt. Anhand einer Analyse ausgewählter Statements aus der wirkmächtigsten Sammlung von Zeitzeugeninterviews der neueren Technogeschichtsschreibung, dem Band „Der Klang der Familie“ (Denk / von Tühlen 2011), wird dieser Anspruch bestimmender Szeneakteure deutlich und der homologe Funktionszusammenhang von Versöhnungsideologien im Techno und auf sozio-ökonomischer Ebene demonstriert. Es wird dabei der Frage nachgegangen, wie die behauptete gesellschaftliche Integration auf formeller, sozialer und ökonomischer

Ebene begründet wird. Deutlich werden soll, dass aktuelle Formen kollektivierender Praxen, von den ‚Fußballmärchen‘ bis zu den neuen Montagsmahnwachen, in einer genauen Tradition zu Inszenierungen von Kollektivität steht, die in Deutschland durch Techno erst (wieder) möglich wurden.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Paul Stephan

Nietzsches Kritik an der Versöhnung als Versöhnung mit dem Schlechten? Oder: Kommunismus oder Wahnsinn

17:30 Uhr in V03 005

Einer der bedeutendsten Kritiker an der Versöhnung, und wichtiger philosophischer Ideengeber für Adorno in dieser Hinsicht, ist Nietzsche. Dessen „negative Dialektik“ wirft jedoch unumgänglich die Frage auf: Was ist noch der Maßstab von Kritik, wenn diese von vorneherein von der Unmöglichkeit von Versöhnung ausgeht, gleichzeitig jedoch falsche Trennungen kritisieren möchte? Das berühmte Konzept von der „ewigen Wiederkehr“ ist genau Ausdruck eines auf keine Utopie der Versöhnung mehr bezogenen Geschichts- und Weltmodells, zugleich hält Nietzsche an genau dieser Utopie in Gestalt des „Übermenschen“ vehement fest. Diese Paradoxie wiederholt sich in seiner Kritik der „Sklavenmoral“: Einerseits sieht er sie als schlimmstes Übel an, andererseits muss er davon ausgehen, dass es immer Sklaven geben muss und daher auch immer eine Sklavenmoral geben wird.

Wie stellt sich Nietzsches negative Dialektik dar, wenn man der marxistischen Tradition dahingehend folgt, dass eine klassenlose Gesellschaft mit dem Siegeszug der modernen Technik greifbare Möglichkeit geworden ist? Würde das nicht doch einen Fluchtpunkt der Reflexion gestatten, der die Aporien, Widersprüche und Spannungen, in

die sich Nietzsche in seinem Spätwerk immer mehr verstrickt, wenigstens abmildern würde?

Leugnet man mit Nietzsche die konkrete Möglichkeit einer klassenlosen, mithin versöhnten Gesellschaft, kann sich Kritik bestenfalls noch voluntaristisch begründen. Transzendental kritischer Theorie und Praxis, die diesen Namen verdient, ist anscheinend die Prämisse der wirklichen Möglichkeit des „Kommunismus“ (Marx).

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Samstag

Ansgar Martins (Frankfurt a. M.)

Adorno und die Kabbala -

Zum Verhältnis von Mystik und Aufklärung

11:00 Uhr in V03 004

Nach der aufklärerischen und ideologiekritischen Religionskritik sind Vernunft und Offenbarung auseinandergebrochen. So sehr die Entzauberung der Welt gescheitert ist, scheint der Sprung in religiöse Unmittelbarkeit verwehrt. *Eine* Antwort kritischer Theorie auf diese Aporie lässt sich in Theodor W. Adornos Marginalien zur Kabbala suchen. In Anschluss an Gershom Scholem und Walter Benjamin wird hier der Kommentarcharakter mystischer Schriften, insbesondere eben der Kabbala, als metaphysische Erfahrung gedeutet, die der eigenen Vermitteltheit eingedenkt. Statt der Konstruktion ontologischer Transzendenz wird der Überschuss mystischer Erfahrung über das Subjekt als versöhnter Bezug aufs Objekt denkbar. Begreift man diese metaphysische Erfahrung als sehnsuchtsvolles Hinauslangen über die empirische Welt, lässt sich Adornos Deutung der jüdischen Mystik als gelingendes Einwandern des Sakralen ins Profane verstehen.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Marcus Döller (Frankfurt a. M.)

Kunst als Widerspruch gegen die Widersprüche

11:00 Uhr in V03 005

Ausgehend von Adornos Bestimmung der Kunst als Widerspruch zur Gesellschaft lässt sich fragen, was diesen Widerspruch ausmacht und wie er in der Kunst selbst auszumachen ist. Die These ist, dass die *Sphäre des Sozialen und Politischen* im Rahmen ausdifferenzierter kapitalistischer Produktionsformen selbst widersprüchlich verfasst ist. Der Widerspruch hat hier die Form der Wirklichkeit. Die *Sphäre des Ästhetischen und Künstlerischen* bezieht sich reflexiv auf den Widerspruch, indem sie selbst Widersprüche artikuliert, die sie wesentlich ausmacht. Der Widerspruch hat hier die Form der Möglichkeit. In dieser Unterscheidung zweier Modi des Widersprüchlichen zeigt sich, dass die Kunst auf andere Weise widersprüchlich verfasst ist, weil sie ihn in einen anderen Modus verweist. Die andere Weise ihrer Verfassung und Fassung, die der Widerspruch hier gewinnt besteht darin, dass er als kontingent sich darstellt, wo er in der sozialen Realität als notwendig erscheint.

Kunst hat es wesentlich mit der Herstellung und Ausstellung von Widersprüchen zu tun, die sie selbst ausmachen. Indem Kunst aber widersprüchlich ist, hat sie ein widersprüchliches Verhältnis zu den Widersprüchen des Sozialen, weil sie die Widersprüche der Wirklichkeit in den Modus der Möglichkeit überführt. Damit widerspricht Kunst den wirklichen Widersprüchen, indem sie aufzeigt, wie eine Welt beschaffen wäre, in der solche Widersprüche nicht wirklich wären. Die Kunst macht uns demnach vor, wie es anders sein könnte und wie wir anders sein könnten. Sie gewährt uns einen Ausblick darauf, wie wir einmal sein könnten.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Oliver Vornfeld (Hamburg)

Das „ganz Andere“ denken? -

Zur Kritik der voreiligen Definition und Proklamation der Versöhnung. Philosophische und theologische Wege der Negativität bei Theodor W. Adorno und dem frühen Karl Barth

12:00 Uhr in V03 004

Was ist Versöhnung und (wie) ist sie möglich? Es soll mit Adorno und (dem frühen) Barth der Versuch eines Gespräches zwischen Philosophie und Theologie unternommen werden und der Fokus auf die Negativität, die Kritik und das Eingestehen der Unmöglichkeit des eigenen Versuchs gelegt werden. Wie ist es bestellt um die Dialektik zwischen Besonderem und Allgemeinem, Identischem und Nichtidentischem (Adorno), Gott und sündig gewordenem Menschen (Barth)? Wie wäre sie aufzuheben? Ist dies möglich? Muss sich nicht dagegen gewehrt werden, die vorletzten Dinge als letzte zu bezeichnen: bürgerliche Demokratie und Freiheiten, Marktwirtschaft, Kulturindustrie? Und auch gegen die Versuche, daraus auszubrechen, da sie darin verstrickt bleiben? Wie verhält sich dies zu positiven Veränderungsambitionen? Ist solche Negativität überhaupt erstrebenswert und durchhaltbar oder bedarf es nicht selbst dafür zumindest einer abstrakten Vorstellung eines versöhnten Zustandes und eines Ansatzpunktes im Diesseits, wie Jesus Christus als „fleischgewordenem Wort Gottes“(Barth) oder einem Licht der Erkenntnis, „das von der Erlösung her auf die Welt scheint“(Adorno)? Adornos wie Barths Ansätze sind äußerst bescheiden und anmaßend zugleich. Geklärt werden soll, ob und wenn ja wie mit ihnen, allein oder in Kombination, ein Erkenntnisfortschritt erreicht werden kann, d.h. ob diese Wege näher zur Versöhnung und einer Vorstellung davon, wie diese aussieht, führen. Oder ob sie lediglich eine Schadensbegrenzung bewirken, indem Versöhnung nicht positiv definiert und proklamiert wird, um nicht funktional die bestehenden Widersprüche zu verfestigen oder mit rechthaberischer Inbrunst eine Instrumentalisierung und Domestizierung der Utopie herbeizuführen.

Ausgangspunkt für Adorno und Barth ist hierbei die Vorstellung eines „ganz Anderen“ – notwendig wie unerreichbar.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Bianca Pick & David Adler (Oldenburg)

„Verzeihen ist zum Kotzen“ -

Zur Kritik der Versöhnung

12:00 Uhr in V03 005

Versöhnung ist zu einem zentralen Begriff der gegenwärtigen Erinnerungskultur geworden. Das gibt Anlass zu einem „Unbehagen“, vor allem dann, wenn der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck zum 75. Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen verkündet, „dass Wunden nicht heilen können, wenn Groll oder Ressentiments die Versöhnung mit der neuen Wirklichkeit verhindern und dem Menschen die Zukunft rauben“. Unbehagen nicht nur, weil hier vom Standpunkt einer erfolgreichen (abgeschlossenen) Aufarbeitung der Vergangenheit aus gesprochen wird, sondern auch, weil ein Verzeihen mit wohlwollendem Gestus gefordert wird.

Verzeihen gilt auf Individualebene als Grundvoraussetzung für Versöhnung. Nur wer selbst Unrecht erlitten hat, kann verzeihen. Weigert sich das Opfer gegen eine Versöhnung, gerät dann die Versöhnung ins Wanken? Der Vortrag macht es sich zur Aufgabe, Versöhnungserwartungen, mit denen sich die beiden Auschwitz Überlebenden Ruth Klüger (geb. 1931) und Jean Améry (1912-1978) konfrontiert sehen, kritisch zu hinterfragen. Ihre autobiografischen Texte geben Auskunft darüber, dass sich Momente der Versöhnung nur im Festhalten am Unversöhnlichen ergeben können. Vor diesem Hintergrund soll schließlich der Begriff der Versöhnung bei Adorno befragt werden.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Hannah Holme (Leipzig)

Parrhesia als eine Praxis unversöhnlicher Kritik und spontane Formen der Versöhnung

14:00 Uhr in V03 004

In seinen letzten Vorlesungen tut Michel Foucault das, was ihm als vermeintlicher Vertreter der sogenannten Postmoderne oftmals aberkannt wurde: Er skizziert eine Praxis, die einen radikalen Wahrheitsanspruch von Kritik formuliert: die parrhesia, das Wahrsprechen. Die Parrhesiastin ist diejenige, die nicht auf Versöhnung, sondern auf Konflikt und Dissens abzielt, um dem herrschenden Konsens seine Brutalität in aller Drastik zu spiegeln. Wenn hier eine Versöhnung möglich ist, dann nur mit dem eigenem Selbst, das sich der Widersprüche und Indifferenzen entledigt, die es konstituierten und ohne Kompromisse und Rücksicht auf die Folgen der eigenen Wahrheit in Worten und Taten entspricht. Die Frage, ob die Affirmation des Konflikts und die auf das Selbstverhältnis reduzierte Versöhnung auch als normatives Modell für eine Kritik an der Gegenwart geeignet ist, wird in diesem Vortrag diskutiert. Da Foucaults Genealogien keine Handlungsanleitungen darstellen, sind wir weiterhin auf uns selbst gestellt bei der Frage: "Was tun?". Deshalb wird im Anschluss an die Vorstellung der parrhesiastischen Praxis und die Untersuchung ihres Potential für die kritische Analyse gegenwärtiger Verhältnisse ein Kritikbegriff entworfen, der das Foucaultsche Kritikverständnis – das der Frankfurter Schule stärker verpflichtet ist als oft angenommen – mit der Erfahrung von temporärer, partieller und spontaner Versöhnung verbindet. Versöhnung ist dann nicht die Kontrastfolie des Bestehenden, die qua Bilderverbot als vage Hoffnung den einzelnen Kritiker bei der Stange hält, sondern ein Moment, das im gemeinsamen Handeln, wie es Hannah Arendt beschreibt, nicht nur aufscheint, sondern spontan realisiert wird.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Heiko Vollmann (Hannover)

Vergangenheitsbewältigung als Versöhnung mit dem Status quo gesellschaftlicher Herrschaft

14:00 Uhr in V03 005

Adorno zufolge¹ hat von Beginn an die öffentlich in der BRD praktizierte Erinnerung an den Nationalsozialismus und den Massenmord an den europäischen Juden, Sinti und Roma den für das Grauen Mitverantwortlichen die *psychische* Funktion erfüllt, das objektiv Geschehene seelisch ungeschehen zu machen und die eigene Schuld abzuwehren.

Die öffentliche 'Gedenk- und Erinnerungskultur' hat seitdem etliche Fortschritte gemacht. In *politischer* Hinsicht dienten seit den 50er Jahren der Geschichts- und Gemeinschaftskundeunterricht und sonstige Instrumente der öffentlichen Belehrung über die NS-Vergangenheit, gerade durch die gebetsmühlenartig wiederholte Skandalisierung der Kollektivtat als 'in deutschem Namen' begangenes 'Verbrechen an der Menschheit', der Einschwörung auf die bürgerliche Demokratie als der einzig wünschbaren Regierungsform, der Versöhnung der Deutschen mit ihrer Nation und der Legitimierung des neuen deutschen Imperialismus.

Der Vortrag zeichnet nach, mit welchen ideologischen Konstruktionen und pädagogisch-didaktischen Kniffen es gelang, durch Kritik an der 'totalitären' nationalsozialistischen Herrschaft ein affirmatives demokratisches deutsches Staatsbürgerbewusstsein zu schaffen, das heute wieder stark völkisch bestimmt ist und einem Imperialismus zuspricht, der im Rahmen von EU und NATO und im Namen der 'Versöhnung der Völker' und des 'Schutzes der Menschenrechte' mindestens ebenso ausgreifende Weltmachtansprüche erhebt wie derjenige der Nationalsozialisten.

1 Theodor W. Adorno: Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit (1959), in: Eingriffe. Neun kritische Modelle, Frankfurt/Main 1963, 125-146.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Felix Lang (Frankfurt a. M.)

Das Unversöhnliche denken -

Die Abwesenheit des Leibes in Foucaults Schriften über Biopolitik

15:00 Uhr in V03 004

Der Beitrag geht von der Annahme aus, dass die von Foucault untersuchte Biopolitik, auch wenn sie auf die Bevölkerung als amorphe Masse gerichtet ist, der individuellen Erfahrung über sinnliches bzw. leibliches Empfinden zugänglich ist; und dass von hier aus ein Einspruch gegen Biopolitik und allgemeiner: gegen die Gesellschaft sich formulieren ließe: Das leibliche Moment ist Movens der Kritik insofern, als es der Erfahrung anmeldet, es müsse anders werden. Bei Foucault jedoch suchen wir dieses Moment vergeblich. In meinem Vortrag werden ich in einigen Thesen darzustellen versuchen, wie Foucault mit der Körper-Leib-Problematik umgeht, welche Folgen das Fehlen des Leibes für seine Überlegungen hat, und welche Gründe sich für dieses Fehlen finden lassen.

Die richtige Einsicht nämlich, dass die Menschen bis ins Innerste von Gesellschaft durchdrungen sind, führt Foucault zur falschen Folgerung, vom individuell-subjektiven Erleben und Empfinden völlig abzusehen. Aus diesem Grund landet er bei einem rein stofflichen und völlig bewussten Körper, den er gegen die Gesellschaft in Stellung zu bringen versucht. Ein solcher Körper jedoch kann weder Leid noch Lust kennen, er kann zwar Objekt von Herrschaft sein, aber keine Kritik an den Verhältnissen anstoßen. Auch wenn ich den Vortrag in erster Linie als Auseinandersetzung mit Foucault verstehe, werde ich doch an dieser Stelle ansetzen und versuchen, einige Kriterien für einen emphatischen Leib-Begriff zu formulieren. Denn leibliche Erfahrung und der mit ihr verbundene fundamentale Einspruch gegen die Verhältnisse erst verhindern, dass die Individuen sich mit der falschen Gesellschaft versöhnen.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Patrick Viol (Oldenburg)

„Es gibt nichts Harmloses mehr“ -

Warum der Begriff der Versöhnung von der Kritik die Denunziation des Schuldzusammenhangs verlangt

15:00 Uhr in V03 005

An die Stelle des Verlustes des die Kritik bei Marx als verbindlich ausweisenden revolutionären Subjekts tritt in der kritischen Theorie die zunächst kontrafaktische *Hoffnung* darauf, dass die Welt anders werden möge; revolutionäre Hoffnung, nicht Praxis wird zum Agens der Kritik zu Zeiten, die sowohl die Befreiung als auch die Barbarei in sich tragen. Diese bestimmte Unbestimmtheit der geschichtlichen Situation und der mit ihr einhergehende Verlust von der in den Feuerbachthesen proklamierten Einheit von Theorie und Praxis reflektiert sich im Verhältnis der Begriffe Kritik und Versöhnung bei Adorno: es ist, von der geschichtlichen Situation erzwungen, so bestimmt wie möglich und so unbestimmt als nötig. Jeder Versuch, ein bloß begriffsimmanentes Notwendigkeitsverhältnis von Kritik und Versöhnung mit dem Ziel praktischer Übertragung zu bestimmen, brächte ihre Konstellation um ihren geschichtlichen Gehalt und wäre nichts als philosophisches Elend. Es muss darum gehen, der Geschichte, der Adorno den Begriff der Versöhnung als Ersatzbegriff für die gescheiterte Revolution einzuführen zwang, einzugedenken, was erst ermöglichte, der über diese Geschichte vermittelten spezifischen Qualität der Gegenwart gewahr zu werden, von der Form und Inhalt der Kritik sich zu bestimmen lassen hat.

Der Begriff der Versöhnung verweist nicht auf eine Positivität in der Kritik, sondern verlangt, den Schrecken, das, was die Versöhnung zu denken überhaupt erzwingt: den unversöhnbaren Schuld- und Todeszusammenhang, der diese Gesellschaft ist, und in den zu integrieren den Menschen auf wundersame Weise stets leichter fällt, zu vollem Bewusstsein zu bringen. Und das ganz praktisch: durch Denunziation, Polemik, Spaltung und Feindbestimmung, um den „wirklichen Druck noch drückender zu machen...“ (Marx).

Alexandra Colligs (Frankfurt a. M.)

Ästhetik als Kritik

16:30 Uhr in V03 004

Das Verhältnis von Ästhetik und Kritik wird immer wieder kontrovers diskutiert. Auf der einen Seite werden die Effekte des Ästhetischen enthusiastisch mit der Hoffnung auf eine positive gesellschaftliche Entwicklung assoziiert. Auf der anderen Seite wird mit guten Gründen gegen eine solche Hoffnung argumentiert. Es kann sich hierbei zum Beispiel auf die Scheinbarkeit der durch das Ästhetische hervorgerufenen Veränderungen, wie auf die Warenförmigkeit von Kunst oder die neoliberale Umschreibung von Kreativität in Zwang und Selbstoptimierung bezogen werden. Beide Positionen spiegeln sich in der Bewertung von Subjektformierung: Abhängig davon, wie die zu Grunde liegende Beziehung und der wechselseitige Einfluss zwischen dem einzelnen Subjekt und der gesellschaftlichen Rahmung verstanden wird, zeigt sich die ästhetische Subjekt-Rekonstitution entweder als Form des möglichen Widerstandes gegen die quasi rationalen Imperative der Leistungsgesellschaft oder als effektivere Reorganisation des Selbst in ihrem Sinne. Beide Positionen sollen im Vortrag kritisch entlang einer Lesart der kantischen Ästhetik, welche die Formel der „Zweckmäßigkeit ohne Zweck“ in den Mittelpunkt stellt und Anleihen bei Adornos Vorstellung des „Nichtidentischen“ macht, expliziert werden.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)

Anna-Sophie Schönfelder & Matthias Spekker (Osnabrück)

Spurenlesen - Über die Formierung der Gesellschaftskritik im Handgemenge bei Marx

16:30 Uhr in V03 005

Kritik in ihrer bewussten Zuspitzung zur „Kritik an den bestehenden Verhältnissen“, und das heißt *Gesellschaftskritik*, hat ihren Ursprung bei Karl Marx, und will man über die Möglichkeiten von Kritik heute sprechen, muss man sich Auskunft über diesen Ursprung geben. Denn Gesellschaftskritik lässt sich allein mit abstrakt allgemeinen, letztlich ahistorischen Definitionen und dem simplen Postulat, sie habe rückhaltlos zu sein, nicht hinreichend bestimmen.

Mit Blick auf die unterschiedlichen Textgattungen und Interventionen Marxens ist zu klären, *was aus welchen Gründen* Gegenstand der Marxschen Kritik wird und in welchen Modi diese operiert. So wird deutlich, dass es die eine, fest umrissene Marxsche Kritik nicht gibt; dass sie nicht wahlweise bloße philosophieimmanente Weiterentwicklung Hegels oder einfacher wissenschaftsimmanenter Fortschritt gegenüber der klassischen Nationalökonomie, sondern wesentlich „Kritik im Handgemenge“ ist: Marx entwickelt seine theoretische Kritik, die Darstellung der gesellschaftlichen Verhältnisse immer in polemischer Zuspitzung gegen seine Gegner; seine Schriften sind vor allem *praktische Einsätze* innerhalb eines politischen Raumes, den er nicht zuletzt aufgrund der Erfahrung realer Klassenkämpfe als Ausdruck der antagonistischen Spaltung der Gesellschaft zu begreifen lernt.

Anhand des Verhältnisses der Kritik der politischen Ökonomie zu Marx' gleichzeitigem Engagement für eine revolutionäre Arbeiterbewegung sowie seines Blicks auf die britischen Kolonien soll verdeutlicht werden, wie Gegenstand und Architektur seiner Kritik abhängen von den politischen Verhältnissen und Kämpfen, in deren Kontext Marx sie als „Waffe“ konzipiert und gerade deshalb sehr unterschiedliche, den jeweiligen politischen Erfordernissen angepasste Register zieht.

So folgt aber aus dem von Marx ausgehenden Kritikverständnis, dass die radikale Kritik der Gesellschaft niemals von ihrem historischen Gegenstand und der Reflexion auf ihre politischen Bedingungen und Ziele losgelöst ist und sich angesichts des Umschlagens politischer Praxis in Massenmord notwendig neu orientieren musste.

[\[Zurück zum Inhaltsverzeichnis\]](#)